Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 57 (1931)

Heft: 18

Illustration: An der Basler Mustermesse

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An der Basler Mustermesse



"Ihr hand ja bloß a Fotografie i eurem Stand inne."
"Ich wett drum mini Tochter Culalia verhurate, das ischt es Muster."

herausforderte, bis der Professor energisch Einhalt gebot. Nur widerwillig verließen die Leute schließlich ihre Plätze.

Professor Rachstein bittet die enthusisasmierten Berehrerinnen des Künstlers, auch in ihrem eigensten Interesse, nach einige Zeit auf das Schonungsbedürfnis des Refondaleszenten Rücksicht zu nehmen und glaubt, nur dann eine dauernde Wirstung der Operation garantieren zu könsnen."

Man wird hoffentlich nicht bei Verjünsgungsoperationen stehen bleiben. Ungesichts des ungeheuren Interesses der Oeffentlichsteit an dem Privatleben unserer Theatersund Kinogrößen wäre es naheliegend, auch kosmetische und andere Operationen, mit einem Wort, "Intimes" in den Spielplan aufzunehmen und damit auch die Theaterskrise desinitiv aus der Welt zu schaffen.

Das wird besto notwendiger sein, als sich sonst die naturjungen Prominenten benachteiligt sühlen würden.

Um die Sujets braucht einem nicht bange zu sein. Eine Publikumsrundfrage wird zeigen, was man den Instinkten der breiten Masse schuldig ist.

Aus begreiflichen Gründen wird man feltener den Genuß haben, den ganz großen Sensationen beizuwohnen, welche allerdings schon monatelang früher affichiert werden können. Leider wäre der genaue Zeitpunkt solch einer unerhörten Attraktion nicht vorsherzusagen, doch wird die Stadt durch das Radio alarmiert, wenn es so weit ist. Gleichseitig mit der beliebten Darstellerin versolgter und sich wehrender Unschuld, Frl. Isth Gehni, stürmen die oberen Zweitausend — denn nur für diese wären die Preise erschwinglich — in ihren Autos ins Theater.

Der Vorhang hebt sich, man sieht eine modernst eingerichtete Klinik; Aerzte in weißen Mänteln und Krankenschwestern bewegen sich geschäftig und lautlos auf und ab. Aus dem Hintergrund wird Iffy Genni auf einem Fahrstuhl ins Rampenlicht gerollt; lächelnd, und den Widerschein kommenden Glücks in den oft und oft abgebildeten Zügen, blickt sie nach der für den Bater bestimmten Ehrenloge, in welcher unborhergesehenerweise ein beängstigendes Gedränge herricht. Alle Gläser find gezückt und alle Bulse fliegen — fast wie bei einem Rennen. Ist ja im Bestibule ein Totali= sateur=Betrieb angeschlossen, welcher noch bis zum letten Moment, bezw. ersten Schrei, der unter dem Schmettern des Orchesters (Einzugsmarsch) kaum zu vernehmen ist,

BASEL:
In der Locanda Im
SINGERHAUS
essen Sie:

Wetten annimmt auf Bub oder Mädel, schwarz, blond, Zwillinge und Kombinationen dieser Möglichkeiten. Ja, für alles ist vorgesorgt und Gott sei Dank, hier gibts kein Mogeln und kein Doping. Und der Ansager der Radiostation, welcher den unbemittelten Kreisen auch etwas bieten muß, unsterbricht die programmäßige Sendung: Achtung, Achtung, hier Radio Berlin, ein freudiges Ereignis! Wir übertragen jetzt aus dem Reuen Schauspielhaus die Entbindung des Frl. Ish Gehni durch Prosessor

Graphologischer Musterbriefkaften

(Ohne Verantwortung)

- 1. Rein, die Schrift Ihrer Tochter berrät leider keine Spur von musikalischem Talent. Wenn Sie heute noch auf dem Klavier den Lac de Come und das Gebet einer Jungfrau spielen, dürfen Sie sich nicht verwundern, wenn Ihre Tochter in jeden Tonfilm läuft.
- 2. Harmlosigkeit, Gutmütigkeit, Anspruchs= losigkeit — heiraten Sie ruhig den jungen Mann, der diese Zeilen geschrieben hat.
- 3. Ihre Schriftzüge bezeugen ein außersgewöhnlich großes Mitteilungsbedürfnis. Werden Sie Graphologe.
- 4. Die offene und energische Schrift legen eine bis in jedes Detail zu verfolgende beswegte Vergangenheit bloß. Dieses Fräulein hat eine Auffassung von persönlicher Freisheit, die man sonst nur bei Töchtern besserer Kreise sindet. Als Pfarrer dürste es Ihnen nicht schwer fallen, die Konsequenzen zu ziehen.
- 5. Sie sind unzweifelhaft poetisch begabt. Berden Sie Reklamechef.
- 6. Sie bestätigen uns, was wir bereits aus den zugesandten Schriftproben gelesen haben: Ihr jüngster Sohn ist saul, anmasend, unverschämt, zhnisch, großmaulig. Unssere Zeit hat auch für diese unshmpathische Menschensorte Bedarf: er sollte sich beim "Blutroten Jungsturm" melben.
- 7. Wir befaffen uns nicht mit Harnunters suchungen. Fläschli können Sie bei der Res daktion wieder abholen.
- 8. Wenn unser großer Kollege von den "Heimatstimmen" zum Schlusse kommt, daß Ihr Sohn nicht sehr intelligent sei, und des halb als Privatdozent unterzukommen suchen sollte, enthalten wir uns einer Polemik. Ri

Kinder bei Tisch

Es gab Schweinebraten. Unser Peterli frägt: "Hät de Großvatterli das Säuli gschosse?"

Tröftend fällt sein Schwesterli ein: "Rei, gälled das isch boch vo selber gftorbe!" ».